

DIE WANDERUNG JUGOSLAWISCHER MIGRANTENKINDER DURCH DIE BILINGUALE KOMPETENZ

Wilfried Stölting

Die speziellen Bedingungen von Migration und Diaspora generieren eine Sprache, die sich von allem unterscheidet, was bekannt ist, und die nicht nur den Praktikern, sondern auch den Theoretikern ganz einzigartiges Material bietet. So der Tenor des Symposiums. Für dieses Referat hebe ich drei Charakteristika des Materials hervor: sein gegenwärtiges Entstehen vor den Augen der Betrachter, sein Entstehen im Kontext der Arbeitsmigration, der Verwertungsdruck auf die Forschung. Die Charakteristika zusammengenommen erzeugen in der Tat eine einzigartige Interaktion zwischen Sprachwissenschaftlern und Sprechern.

"Zum ersten Mal in der Menschheitsgeschichte konnte man der Geburt einer neuen Sprache beiwohnen (...), und vielleicht könnten die Spezialisten aus dem Studium eines so einzigartigen Phänomens wertvolle Schilisse ziehen und bedeutsame Hypothesen konstruieren über die soziale Natur der Sprache, über ihren traditionellen und affektiven Charakter, Über die Bahnen, auf denen sie sich aubreitet usw. Aber diese (...) Fakten werden von der gegenwärtigen Linguistik einfach ignoriert - denn es ist immerhin nicht wahrscheinlich, dass sie sie überhaupt nicht kennt." (Waringhien 1959, 13; meine Übersetzung).

Nicht nur im Falle des Esperanto, auch gegenüber den Migrantensprachen haben die etablierten Fachwissenschaften eine von der Sache her unverständliche Distanz gehalten. Vielleicht war der Forschungsgegenstand gar zu gegenwärtig, vielleicht bestand die Gefahr, involviert zu werden.

Denn aus der Migrationstheorie ist bekannt, dass die Arbeitmigration des 20. Jahrhunderts die Verhältnisse nicht nur der Migranten

und der Nicht-Migrierten, sondern auch der 'Inländer' Im Neuen Land verändert hat; niemand bleibt grundsätzlich nicht betroffen. Arbeitsmigration entsteht durch kontrolliertes Öffnen der Grenzen von Nationalstaaten, die die Migranten zu Minderheiten machen und sie (politisch, sozial, kulturell) marginalisieren, unter anderem durch eine Erziehungs- und Sprachpolitik, die im Bewusstsein der Inländer die nationalstaatliche Abkapselung trotz Öffnung der Grenzen perpetuiert; gleichzeitig erfahren ethnische Werte in den Migrantensubkulturen eine markante Bedeutungeerhöhung. Pur die Migranten sind ethnisch definierte Kommunikationsnetze von besonderer defensiver Bedeutung; die interkulturelle Kommunikation ist Überwiegend sozial asymmetrisch. Ergebnis bei stabilisierter Arbeitmigration ist ein Zwei-Welten-Arrangement der Migranten, wobei das vorherrschende submersive Erziehungsmodell zur Ersten Welt gehört, mit nationalem Zusatzunterricht als einer Art Zwischenwelt (vgl. Stölting 1987).

Die Forschung auf dem Migrantensektor, auch die sprachwissenschaftliche/sprachdidaktische, ist in hohem Masse Auftrags- und Drittmittelforschung, erklärbar aus der verzögerten Institutionalisierung von Migrationsdisziplinen an den Hochschulen; die Forschung muss sich durch die Behauptung baldiger praktischer Umsetzbarkeit legitimieren. Dem Aussendruck entspricht der Innendruck der Forschenden, die über Deskription und Analyse hinaus die Intervention in die Situation der Migranten im Auge haben. Nach einer interventionistischen Euphoriephase ist - zumindest in meinem Land - die Einsicht gewachsen, dass Forschungsprojekte oft nur Alibi charakter haben, dass die Probleme nicht durch ein 'mehr' an Projekten zu lösen sind, sondern nur durch eine Veränderung der Bedingungen, innerhalb deren Kommunikation und Sprachlernen stattfindet, (vgl. Januschek/Stölting 1982, 6-10).

Von dieser Zeichnung des Hintergrunds nun direkt zum Thema des Referats, das sich - entsprechend der Erfahrung des Referenten - vor allem auf Material aus dem deutschsprachigen Raum stützt. In der vorläufigen Veröffentlichung des Projektes 'Mogućnost održavanja matemjeg jezika u uslovima L2 (u francuskoj sredini)' des Institut za fonetiku i patologiju govora/Beograd heisset es:

L'interférence se fait sentir dans une telle mesure qu'en fait le français est la première langue pour nos enfants en France et la deuxième langue, c'est-à-dire la langue étrangère, c'est le serbocroate, c'est-à-dire la langue de la famille ou la langue maternelle." (Institut pour la

phonétique expérimentale et pour la pathologie de la parole. Résumé 1982, 3).

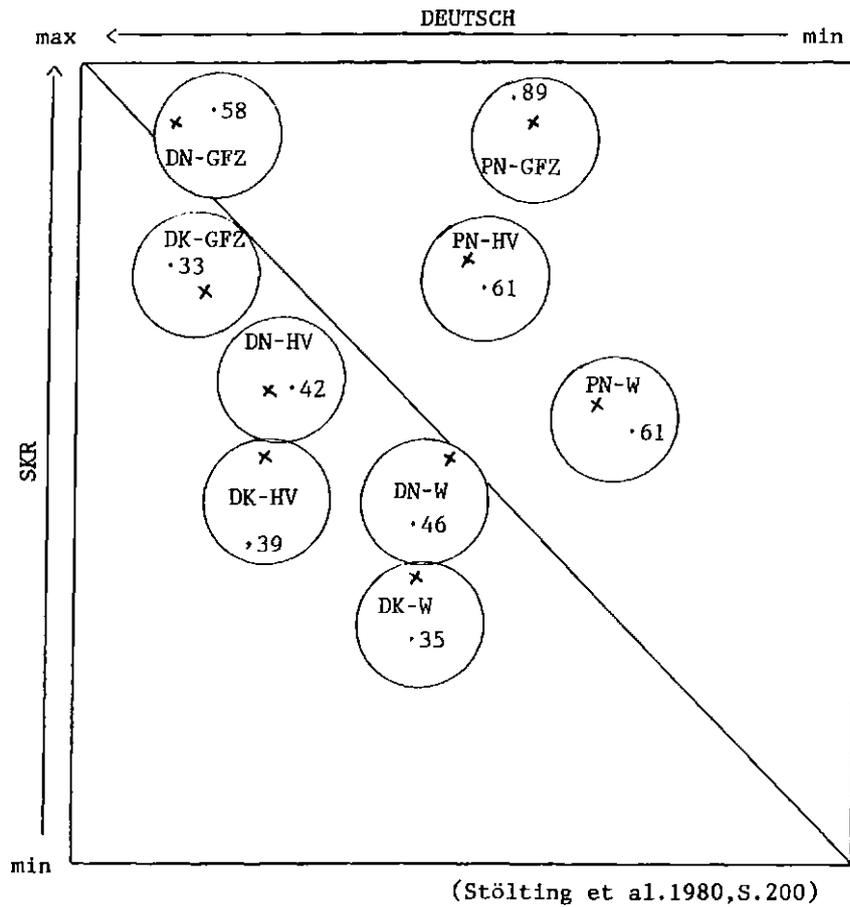
Die Schreckensmeldung: Muttersprache ist zur Fremdsprache geworden, hat vielleicht mit dem Legitimationsdruck solcher Projekte zu tun; jedenfalls ist die Richtung gezeigt, in die sich nach der Feststellung der Sprachwissenschaft die Muttersprache bei Migrantenkidern aus Jugoslawien entwickelt. Das Projekt nennt gleich die Generalhypothese für den Verlust der früheren Muttersprache:

"Il apparaît qu'une meilleure maîtrise de la langue française et un séjour plus long provoquent une interférence plus prononcée de la langue étrangère dans la langue maternelle, allant même jusqu'à l'oubli partiel de cette dernière." (Institut pour la phonétique expérimentale et pour la pathologie de la parole. Résumée et thèses 1982, communication de Z. Mastilovic)

Abgesehen vom fragwürdigen Bezug zwischen Interferenz und Vergessen der Muttersprache - dies ist die Hypothese vom subtraktiven Bilinguismus (Lambert), nach der sich der Erwerb der neuen Sprache unter gesellschaftlichem Druck auf Kosten der schon beherrschten Sprache vollzieht, bis hin zum language shift, dem vollständigen Übergang zum Gebrauch der L2 in allen Lebensdomänen. Das Forschungsprojekt, an dem ich selber mitgewirkt habe, die Untersuchung von 52 jugoslawischen Schülern in der Stadt Essen im Jahre 1974 (Stolting et al. 1980), hat - damals unter dem Eindruck der Errungenschaften der jungen Disziplin Soziolinguistik - die Frage in den Mittelpunkt gestellt, ob der subtraktive Bilinguismus der jugoslawischen Migrantenkinder (sogenannte '2. Generation') zur Sprachumstellung auf das Deutsche führt und welche Faktoren in diese Richtung wirken. Lassen Sie mich die Ergebnisse zusammenfassen.

Das Essener Projekt diagnostiziert einen profizienzabhängigen instabilen Intra-Gruppen-Bilinguismus (in Fishman'scher Begrifflichkeit), der zum language shift führt. Die Diagnose basiert auf Befunden zur Profizienz in Serbokroatisch und in Deutsch, zur Verteilung beider Sprachen im Usus der Kinder und zu Spracheinstellungen der Kinder und ihrer Familien.

Das Schaukelmodell des subtraktiven Bilinguismus lässt sich aus der folgenden Darstellung der bilingualen Profizienz der Schüler ablesen:



Interpretieren wir die Querschnittsuntersuchung der 3 Schultypen (Prelazna nastava - PN, Regelklasse + Dopunska nastava - DN, Regelklasse ohne Dopunska nastava - DK) entwicklungsmässig, so betreten die Schüler das Schema 2 Jahre nach der Einreise im rechten oberen Teil und bewegen sich nach dem Übergang in die Regelklasse in den linken unteren Teil; bei gleichzeitigem Besuch der DN in den linken oberen Teil der 'guten Beherrschung beider Sprachen'. Diese Wanderung durch die bilinguale Kompetenz ist natürlich ein Reflex des bi-monolingual angelegten Schemas: zwei unverbun-

dene monolinguietische Kompetenzen sind die Referenzpunkte, die Schiller bewegen sich von ihnen weg bzw. auf sie zu. Dabei ist die Entwicklung der einzelnen Komponenten der Profizienz durchaus nicht parallel:

- Die Sprachrichtigkeit reagiert von allen Komponenten am stärksten auf den schulischen Kontext. Das heisst, dass sich Sprachrichtigkeit in beiden Sprachen a) relativ unabhängig voneinander, b) relativ unabhängig von der Frequenz des Sprachgebrauchs allein durch Schul- und Elterninstruktion fördern lässt.

- Das Hörverstehen macht im Anfangsstadium des Deutscherwerbs die schnellsten Fortschritte und bleibt im Skr. relativ lange erhalten. Wir schliessen auf das Vorliegen eines kritischen Leistungsniveaus, das relativ schnell erreicht und langsam wieder verlernt wird, dessen Überschreitung jedoch der Mehrzahl der Schüler schwerfällt. Hier macht sich die Abhängigkeit des Hörverstehens von der Wortschatzbeherrschung bemerkbar.

- Im aktiven Wortschatz sind die Defizite aller Schulgruppen in beiden Sprachen am meisten ausgeprägt.

Bei diesen Befunden ist zweierlei einschränkend zu berücksichtigen. Die Datenbasis sind schulübliche Aufgaben, wie sie auch in der damaligen Soziolinguistik üblich waren (Bildbeschreibungen, Nacherzählungen, Hörverstehenstests); keine ausserschulische Sprachinteraktion. Die Sprachrichtigkeit orientiert sich an einer umgangssprachlichen Gebrauchsnorm von Monolingualen, nicht an der schulischen Standardsprache.

Der Vergleich der so erhobenen bilingualen Profizienz mit dem Sprachgebrauch erfolgte auf der Basis der Annahme, dass jemand mit gleichen Ergebnissen für Serbokroatisch und Deutsch auch beide Sprachen in gleichem Umfang verwenden müsste; der Sprachgebrauch wurde aus Selbstberichtsdaten erschlossen und kategorisiert; gesucht wurde vor allem nach Sprachverwendungssituationen, in denen die relative Profizienz und die relative Sprachverteilung differierten - hier mussten profizienzunabhängige Faktoren wirken. Die differierenden Situationen waren die Sprachinteraktionen mit den Eltern und die Schule; in bilingualen peer-groups entsprach die Sprachverteilung dagegen der relativen Profizienz. In den normativen Vorstellungen der Schüler war das Sprechen über unterhaltsame Themen und mit gleichberechtigten Personen mit der Verwendung des Deutschen verbunden, das Sprechen über problematische Themen und mit überlegenen Personen mit der Verwendung des Serbokroatischen. Der soziale Kontakt mit der deutschen Sprache

wird durch die Familie, anfangs die Eltern, später vor allem die jüngeren Geschwister eingeleitet und durch peer-group-Kontakte fortgesetzt; nach dem Übergang in die Regelklasse geht die Initiative zur Deutschverwendung noch stärker auf die Freizeitkontakte sowie auf die Schule über, während die Familie mehr bei der Herkunftssprache bleibt. Der Abstand zwischen der Sprachverteilung in der Familie und der schulischen/der Freizeitdomäne verstärkt sich weiter, wenn die *Dopunska nastava* wegfällt. Eine mögliche Konsequenz dieser Entwicklung, der Zusammenbruch der herkunftssprachlichen Kommunikation in der Familie aufgrund mangelhafter herkunftssprachlicher Beherrschung der Kinder, stand nach unserer Einschätzung in mehreren Familien bevor - in ihnen gingen die Eltern zunehmend zum Deutschgebrauch mit den Kindern über.

Ein Mangel dieser Untersuchung der Sprachverteilung ist, dass bipolar gefragt und gewertet wurde, also nach der Verwendung von Serbokroatisch oder Deutsch; eine mittlere Kennziffer auf der Skala zwischen 'nur-Serbokroatisch' und 'nur-Deutsch' kann zwei Dinge bedeuten: gleich starke Verwendung beider Sprachen oder Sprachmischung/Mischsprache. Dabei gab es in dieser Untersuchung genügend Hinweise auf einen mischsprachlichen Modus, der durch Sprachmischung und schnelles switching gekennzeichnet ist. Er korrespondiert mit der von PN über DN zu DK ansteigenden 'internen Zersetzung' des Serbokroatischen durch ansteigende Variantenmischung, zunehmende Dialektismen/Regionalisierung und durch die Frequenzerhöhung von skr. Sprachmustern unter deutschsprachigem Einfluss. Ist die Herkunftssprache gesellschaftlich schwächer, so fördert die bilinguale Varietät den language shift:

"Finally, at a point when language shift is appreciably advanced, certain sounds and forms of the language undergoing displacement may become so difficult for the average speaker (while errors in connection with them become so stigmatized among purists) that this in itself may accelerate further shift". (Fishman 1966, 453).

Unter soziolinguistischer Perspektive ist besonders die Diskriminierung der bilingualen Varietät der Herkunftssprache als Faktor des language shift hervorzuheben. Als Puristen wirken in unserem Fall nicht nur die Lehrer in PN und DN, sondern auch die Eltern, die je nach Bildungsniveau von der schulsprachlichen Norm oder von der eigenen regionalen Varietät her die Sprache der Kinder kritisieren; allerdings entwickeln die Kinder Strategien, um diese Kritik von sich abzuweisen und sie zu entwerten. Auch dieser Proband behauptet ausdrücklich, bei Besuchen in Jugoslawien keine Sprachschwierigkeiten zu haben:

"Prvo za Skoplje, onda za Zagreb. Sam igrao sa decama, smo otišli kod bekanten, tako je prošlo vreme." (DK, Interview).

Aus der Korrelation der Profizienz- und Ususdaten mit biographischen Daten der Schüler gewannen wir schliesslich Aussagen über die Faktoren, die bei Kindern der 2. Migrantengeneration zu den verschiedenen Bilinguismusausprägungen führen:

"Die besten Voraussetzungen für die Erreichung einer guten Beherrschung in beiden Sprachen haben die Schüler, deren Erstsprache sich in Jugoslawien lange und ungestört entwickeln konnte und die Deutsch mit einer klaren Berufsperspektive erwerben. Doppelseitige Halbsprachigkeit tritt auf, wenn junge eingereiste Kinder mit problematischer Entwicklung der Herkunftssprache den Anschluss an deutsche Schüler- oder Freundesgruppen nicht erreichen, sowie bei Angehörigen jugoslawischer Nationalitäten mit nicht-skr. Herkunftssprache. Starke Dominanz über die Herkunftssprache ist der vorherrschende Bilinguismustyp der jungen in die Regelklasse eingeschulten." (Stölting et al. 1980, 222).

Die Untersuchung von Stojanovic 1982 schliesst an diese Essener Untersuchung an; erforscht wurden Schüler der Abschlussklassen der Sekundarstufe I mit zusätzlichem DN-Unterricht. Fast alle Probanden haben noch die Schule in Jugoslawien besucht, gehören also zur 2. Generation; gegenüber dem Erhebungszeitraum des Essener Projekts haben sich die Tendenzen zur sprachlichen Germanisierung noch verstärkt. Zwei Schlussfolgerungen seien hier angeführt:

"Za njemacki jezik se može reći da ga znaju, ali da ne poznaju gramatičke norme toga jezika (...) Ovakvo poznavanje njemackog jezika - pravilan izgovor, tečnost izražavanja, adekvatna struktura - može da izazove utisak dobrog vladanja jezikom, što ni u kom slučaju nije dovoljno za dalje školovanje koje iziskuje bogat leksički fond i kognitiven pristup strukturama, tj. pored poznavanja jezika i znanje o jeziku." (S. 145/5).

"Sa ovakvim znanjem srpskohrvatskog jezika neće se ova djeca moći uspješno uključiti u jugoslovenski školski sistem." (S. 145/7).

Mit anderen Worten: Die Einfügung in die dominante Gesellschaft, die in der BRD den Jugoslawen eher als den anderen Migranten-

tionen gelingt, vollzieht sich nicht nur sozial, sondern auch sprachlich auf der unteren Ebene.

Der in diesen Schaukelmodell-Untersuchungen prophezeite shift zur sozial dominanten Sprache im Usus und zur Mehrheitsprache als präferierter in der Kompetenz - ist er in der 3. Generation eingetreten? Entsprechende Longitudinalstudien sind mir nicht bekannt. So sind wir auf punktuelle Befunde angewiesen. Bei den von K. Centerham und V. Vasić (vom Projekt 'Psiholingvistička istraživanja i uevajanje srpskohrvatskog jezika' der Philosophischen Fakultät in Novi Sad) bezüglich ihres bilingualen Wortschatzes untersuchten Kindern in einem bilingualen Kindergarten in Malmö ist Serbokroatisch trotz einiger Defizite die präferierte Sprache (Centerham 1982); ähnlich lassen sich die Ergebnisse des Vokabelteste von A.-C. Friberg interpretieren (Friberg 1983). Wenn eine bilinguale Interaktion zwischen jugoslawischen Kindern im bilingualen Kindergarten, deren Sprachwahl themengesteuert ist, erst einmal erworben ist, dann können sie später auch in deutschsprachigem Kontext den bilingualen Modus miteinander aufrecht erhalten, während sukzessiv Bilinguale aus deutschsprachigen Kindergärten auch in der Intra-Gruppen-Kommunikation eher die sozial dominante Sprache präferieren (Heuchert 1985, 94). Zweifel am vorhergesagten language shift in der 3. Generation säht auch die Erkundungsstudie des Landesinstituts für Schule und Weiterbildung des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen, das mit dem Pedagoški zavod der Vojvodina in Novi Sad kooperiert (Landesinstitut für Schule und Weiterbildung 1985). Untersucht wird unter anderem die 'sprachliche Kompetenz' von 10 Gruppen der Dopunska nastava mit zusammen 180 Schülern der Sekundarstufe I (12-15 Jahre); die Schüler waren zu 80% in der BRD eingeschult worden und besuchten die DN zu 80% seit 4 Jahren oder länger. 68% der Primarstufenschüler und 52% der Sekundarstufenschüler mit jugoslawischer Staatsangehörigkeit besuchen in Nordrhein-Westfalen die Dopunska nastava. Die Ergebnisse der Studie sind erstaunlich positiv, was die Serbokroatisch-Beherrschung dieser Angehörigen der 3. Migrantengeneration angeht.

Grundlage der Kompetenzbewertung ist ein Schülerfragebogen, der u.a. nach der Sprachwahl in der Familie, nach der Selbstbewertung der sprachlichen Fähigkeiten und nach erlebten Sprachschwierigkeiten fragt sowie zwei Kurzaufsätze in Serbokroatisch und Deutsch zu unterschiedlichen Themen. Die Aufsätze werden bewertet a) nach ihrer lexikalischen, grammatischen und orthographischen Korrektheit im Sinne der Schulnorm, b) nach ihrer pragmatischen Qualität (Einstufung auf einer Skala).

Den Texten zufolge ist die generell präferierte Sprache dieser Schüler nach 5-7 Jahren Regelklasse fast durchgängig das Deutsche. Den grössten Anteil hat die Gruppe mit guten deutschen und weniger guten serbokroatischen Sprachleistungen (52%), den kleinsten die Gruppe mit besseren skr. Leistungen (6%). Dabei sind auch die weniger guten skr. Leistungen nicht katastrophal: die Lehrer sprechen in den Interviews von einer durchschnittlichen Sprachentwicklungsverzögerung im Serbokroatischen von 2-3 Jahren gegenüber Monolingualen. Die Leistungen in beiden Sprachen weisen eine mittelstarke Korrelation auf; die Korrelation verstärkt sich mit zunehmender Jahrgangsstufe und besonders bei Realechülern und Gymnasiasten. Hauptproblem im Serbokroatischen ist der Wortschatz; dies führt zu einer geringeren inhaltlichen Differenziertheit der Aussagen im Text. Über die Hälfte der Schüler berichten von der Praxis, fehlende skr. Wörter durch deutsche zu ersetzen; dieses Ergebnis bringen die Autoren mit der gemischtsprachlichen Praxis in den Familien in Verbindung, von der über 50% der Schüler berichten.

Bei dieser repräsentativen Auswahl von DN-Schulgruppen hat sich demnach zwar die Präferenz von der Erst- zur Zweitsprache nach dem Schulbeginn verschoben, die Erstsprache Serbokroatisch ist aber an den Lernfortschritt in der Zweitsprache Deutsch gekoppelt geblieben; diese Koppelung ist statistisch über den Faktor 'Dauer des DN-Besuche' vermittelt. Warum ist der erwartete Language Shift nicht eingetreten?

Wahrscheinlich waren die Maßstäbe der Shift-Propheten zu streng; Wissen über Sprache, wie von Stojanovic erwartet, ist auch bei den deutschen Schülern der weiterführenden Schulen defizitär. Wahrscheinlich waren die Voraussagen zu linear: der Sprachumstellungsprozess kann bereits bei den Jugendlichen der 2. Generation zum Stillstand gekommen sein, als sich die erhofften Anpassungsgewinne nicht einstellen (die prospektive Medizinerin aus dem Essener Projekt wurde Friseurin, etc.) und sie auf die schützenden ethnischen Netze zurückverwiesen wurden. Die Anti-Immigrationspolitik der BRD und die soziale Distanzierung der Inländer auch von 'integrierten' Ausländern haben sicher eine Rolle gespielt. Nativistische Tendenzen der Sprachloyalität und die Wertschätzung symbolischer Sprachfunktionen nach Reduzierung der instrumentellen sind eher in der Mittelschicht basiert, die soziale Basis der Migrantenschaft kann sich durch Einbeziehung von Mittelschichten und Intellektuellen aufdifferenzieren haben; ein Anzeichen dafür

ist die neuerdings starke Aktivität der Jugoslawen in der BRD in der Kampagne für den 'Muttersprachlichen Unterricht' <BAGIV 1985). Schliesslich haben die shift-Propheten die Wirkung des Lerntransfers von Sprache zu Sprache unterschätzt, die in der Interdependenzhypothese formuliert ist:

"To the extent that instruction in Lx is effective in promoting proficiency in Lx, transfer of this proficiency to Ly will occur provided there is adequate exposure to Ly (either in school or environment) and adequate motivation to learn Ly." (Cummins 1981, 29).

Diese Hypothese würde nicht nur die positive Korrelation von Serbokroatisch- und Deutscheleistungen in der nordrheinweestfälischen Erkundungstudie erklären, sondern auch dem Bericht des Pedagoški zavod in Novi Sad etwas mehr an Glaubwürdigkeit verleihen, dem zufolge Remigrantenschüler ihre Probleme mit der serbokroatischen Unterrichtssprache in Normalfall überwinden, allerdings so füge ich hinzu - den Transfer unangeleitet, zufallebestimmt und fehleranfällig leisten müssen. - Auf der engen linguistischen Ebene ist auch die Möglichkeit zu bedenken, dass sich die bilinguale Varietät des Serbokroatischen mit ihren fluktuierenden Formen nicht so kompetenzzersetzend ausgewirkt hat, wie angenommen, weil die Kinder die Kritik der Puristen nicht an sich herankommen lassen: wenn Normsprachenkonformität nicht mehr erreichbar ist, orientieren sie sich mehr auf die kommunikative Effektivität.

Heine letzte Bemerkung gibt Anlässe, nach dem in diesem Referat verwendeten Kompetenzbegriff zu fragen. Ich habe ihn als eine leere Hülse verwendet, die von den Autoren der Untersuchungen verschieden gefüllt wird. Es ist also nicht nur die eigene bilinguale Kompetenz, durch die Migrantenkinder wandern; sie wandern auch durch die sich entwickelnden Kompetenzmodelle der Sprachwissenschaftler. Diese Sichtweise geht (in ethnomedologischer Tradition) davon aus, dass 'Sprachkompetenz' ein sozial vermitteltes Konstrukt ist, das sich die Sprecher in der Interaktion wechselseitig zuschreiben, um die Interaktion interpretierbar zu machen, um vergangene Interaktionserfahrungen zu deuten und um Erwartungen an zukünftige Interaktion aufzubauen. In einer retrospektiven Illusion wird das Konstrukt als persönliche Eigenschaft der Sprecher interpretiert und in seinen Kopf (von den Linguisten zusätzlich in die Tiefenstruktur) verlegt. An diesen Kompetenzzuschreibungen sind Laien wie Professionelle gleichermassen betei-

liegt, mit dem Unterschied, dass Kompetenzzuschreibungen zwischen gleichberechtigten Interaktanten aushandelbar sind (vgl. Auer (1981) 1985).

Die wechselseitigen Kompetenzzuschreibungen von migrierten Jugoslawen und Inländern stimmen in hohem Maße überein.

"Inače, naša djeca nemaju poznate probleme drugih nacionalnih grupa, koji zahvaljujući totalnoj izoliranosti i slabim vladanjem njemačkog jezika nailaze na odbojnost okoline. Nasuprot našim odraslim, po načinu vladanja, odjeći i govoru, ne razlikuju se od svojih vršnjaka. Zato nije čudo, što su dobro primljeni u njihovoj sredini." (Vjesnik u srijedu, Beilage Nr. 526, 29. 5. 1974, S. 31).

Lehrerurteile über verhaltensgestörte Kinder: "Als am häufigsten symptomfrei sind die deutschen und jugoslawischen Hauptschüler beurteilt worden, in beiden Gruppen waren 17% völlig symptomfrei." Es folgen die griechischen und spanischen Hauptschüler mit 12% Symptomfreiheit und die italienischen und türkischen mit nur 9%. (V. Gärtner-Harnach 1975, 208).

Dieses Bild der jugoslawischen Migrantenkinder wirkt als sozialpsychologischer Faktor auf den sozialen und pädagogischen Kontext zurück: die Umgebung erwartet von den jugoslawischen Kindern einen schnellen Zweispracherwerb, was diesen Erwerb fördert; mit ihrer Deutschbeherrschung symbolisieren die Jugoslawen ihre Spitzenstellung im Sozialprestige der Migrantennationen. Man vergleiche: Die Parallelstudie über türkische Schüler des Landesinstituts für Schule und Weiterbildung ergab, dass 46% der Türken im Türkischen eher gute Leistungen, im Deutschen jedoch eher schlechte Leistungen aufweisen; die Gruppe, die bei den Jugoslawen den größten Anteil stellte, nämlich die mit guten deutschen und schlechteren herkunftssprachlichen Fähigkeiten, war bei den Türken die kleinste Gruppe mit einem Anteil von nur 7%. Als 'unproblematische' Nation bleiben die Jugoslawen in der Migrantensprachenforschung der BRD als Forschungsobjekte hinter den Türken, Italienern und Griechen zurück; sprachwissenschaftlich innovativer sind die Forschungen über Türken und Italiener.

Die professionellen Zuschreiber von Sprachkompetenz reduzieren die Fähigkeit, erfolgreich zu kommunizieren, meistens auf die Sprachprofizienz, d. h. die Fähigkeit, Sprache für die Durchführung kommunikativer Aufgaben zu mobilisieren (Ingram 1985, 226-227), weil andere relevante Faktoren wie Introversion/Extroversion,

Intelligenz, Erfahrung, Anpassungsfähigkeit der Gesprächspartner usw. als Gesamtheit schlecht kontrollierbar erscheinen. Die Reduktion wird problematisch, wenn von ihren Ergebnissen auf die Fähigkeit, erfolgreich zu kommunizieren, zurückgeschlossen wird.

"In the long run, the really interesting question of language learning and language forgetting is how the human communicator adjusts to and uses one, two or more languages separately or together - to maintain a necessary level of communicative competence, and not what level of grammatical competence is reached in each language taken individually and out of context. Unfortunately, too much stress has been put on the latter in bilingual research, especially when children are being studied." (Grosjean 1985, 473).

Diese Kritik trifft auf die bisher vorgestellten Projekte zu. Die Erkundungsstudie des Landesinstituts untersucht nicht die jugoslawischen Schüler ausserhalb der DN, da für die DN irrelevant. Erhoben werden schulübliche schriftliche Leistungen, die nach schulüblichen Kriterien bewertet werden, gemessen an den monolingualen Standards. Die Bewertung erfolgt durch zwei getrennt arbeitende Teams jugoslawischer und deutscher Pädagogen. Das bi-monolingualistische Forschungsdesign entspricht dem Erkenntnisinteresse der Schulverwaltungen der BRD und Jugoslawiens, es korreliert mit der organisatorischen und inhaltlichen Trennung von Regelklasse und *Dopunska nastava* sowie mit der fehlenden Kooperation zwischen deutschen und jugoslawischen Lehrern. Die ermittelte 'sprachliche Kompetenz' entspricht nicht einmal dem eingeschränkten pädagogischen Interesse: als konsequent pädagogische Massnahme hätte sich die Studie besser auf ein formatives oder summatives assessment der Schüler auf der Basis explizierter Sprachunterrichtsinhalte konzentriert, über den Ersatz von Pädagogik durch diffuse Sprachtests habe ich an anderer Stelle (Stöling 1985) gesprochen.

Unter dem Verwertungsdruck sind - jedenfalls in Westeuropa - Projekte mit jugoslawischen Schülern durchgeführt worden, auf die Stankovskis Kritik (im schwedischen Kontext) zutrifft, es würden nur Kompetenzerhebungen gemacht, die dann in Beziehung gesetzt werden zum Unterrichtsmodell und zu verschiedenen Sozialfaktoren (Stankoveki 1979, S. 6). Die besprochenen Projekte bemühen sich zumindest um eine bi-monolingualistische Sichtweise, während sonst die Forschung in Westeuropa auf den Erwerb und Gebrauch der Sprache des Neuen Landes konzentriert ist (zur Kritik vgl. Clyne 1984, 12 f.); mit der Konsequenz, dass sich die Forschung der Her-

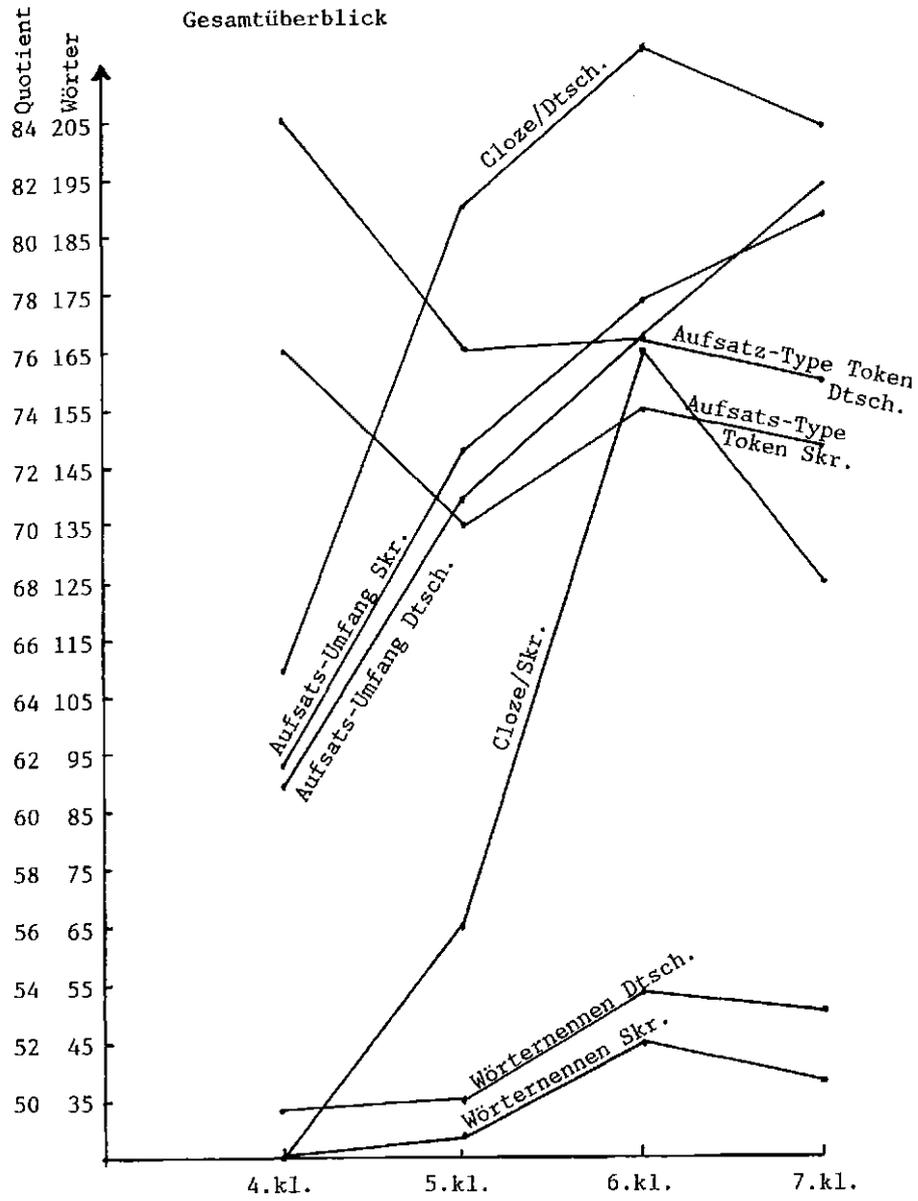
kunftsländer entsprechend einseitig auf die Herkunftssprache konzentriert (vgl. das Projekt 'Razvikanje i ocuvanje nacionalnog i kulturnog identiteta i maternjeg jezika dece jugoslavenskih gradjana u Zapadnoj Evropi', ab 1966). Die pädagogischen Empfehlungen, die solche korrelativen Forschungen geben können, sind nicht irrelevant, aber sie sind auch nicht neu: bilingual-bikulturelle Unterrichtsprogramme mindestens vom Transfer-Typ (mit Fortführung der Erstsprache als Sprachfach).

Wie lassen sich die Forschungen über die bilinguale Kompetenz der jugoslawischen Migrantenkinder weiterentwickeln? Im Geiste von Grosjean (s. o.) habe ich mich in einer früheren Kritik des Essener Projektes für eine Bilinguismusforschung ausgesprochen, die nicht von den monolingualen Sprachkompetenzen ausgeht, sondern vom Umfang und der Qualität der Sprechfähigkeit unter Migrationsbedingungen; dies würde es erlauben, den Anteil der Sprachumstellung an der Veränderung des Umfangs und der Qualität als eine abgeleitete Größe zu ermitteln, dann fiel es auch leichter, statt von Standardsprachen von emischen Sprachvarietäten auszugehen (Stölting 1980). In dieselbe Richtung gehen heute andere, nicht auf Jugoslawen bezogene Forschungsprojekte. Das Saarbrücker Projekt 'Gastarbeiterkommunikation' (Rath 1983), das den ungesteuerten Deutschwerb von Migrantenkidern erforscht, geht davon aus, dass die von den Sprechern angestrebte Zielsprache nicht die normadäquate Schriftsprache ist; dass ein Zusammenhang besteht zwischen kontinuierlich geordneten Spracherwerbsstadien einerseits und dem Erwerb kommunikativer Mittel, interaktioneller Strategien und kognitiver Schemata andererseits; der Zusammenhang ist über psycho-soziale Faktoren vermittelt. In diesem Projekt wird die isolierte Verfolgung der Entwicklung einer Sprachebene aufgegeben, die Organisation des Alltagswissens in der Zweitsprache einbezogen. - Die Perspektivveränderung zum 'kommunikativen Erfolg', zur Würdigung der mit den verfügbaren Sprachmitteln erzielten kommunikativen Leistung, ist besonders ausgeprägt im (nicht didaktisch orientierten) Konstanzer Projekt 'Muttersprache italienischer Gastarbeiterkinder' (Auer/Di Luzio/D'Angelo et al. 1985). Eine ethnographische Analyse des kulturellen Kontakts (Kommunikationsnetzwerke) und eine Kommunikationsanalyse der Interaktion umschließen die grammatische Beschreibung der linguistischen Variation der Elemente des bilingualen Repertoires in der intra-ethnischen Kommunikation. Code-shifting und code-fluctuation zwischen den italienischen Varietäten auf der grammatischen Ebene und code switching und Sprachwahl auf der Konversationsebene werden in ihrer interaktionalen Bedeutung herausgestellt. Das hat methodologische Konsequenzen:

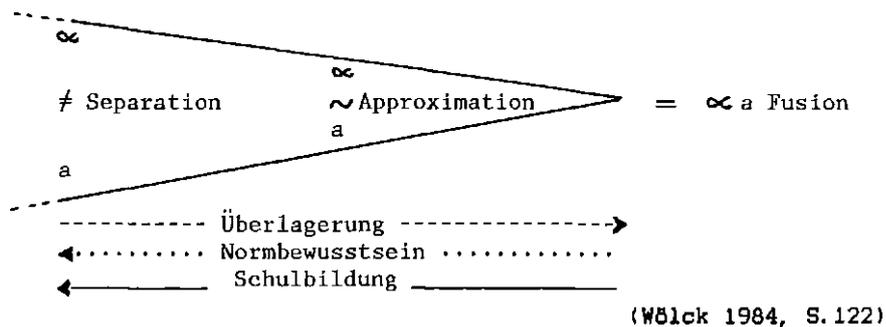
- "a) the grammatical description of linguistic variation is not an end in itself; in order to reconstruct its meaning from a members' point of view, grammatical analysis has to be combined with the conversational analysis of the interaction in the course of which variation is observed, and ethnographic analysis that supplies its specific cultural context;
- b) data gathered in formal interviewe are useful but do not suffice to give an adequate picture of a speaker's linguistic repertoire und the regularities that govern the use of its elements; 'formal' data have to be seen against 'informal' data from everyday interaction." (S. 48)

Die 'autoregulative Kapazität' (fturovič) des Sprachsystems lässt sich mit einem solchen Vorgehen wahrscheinlich auch in seiner interaktiven Verankerung studieren. Ähnlich können die postulierten Vergessensprozesse in der Erstsprache für ihre Beschreibung Anregungen aus den Lerner Sprachenanalyse der Zweitsprachenerwerbs-forschung erhalten. Ich verweise auf die Querschnittstudie des Deutscherwerbs ausländischer Arbeiter in der BRD (Clahsen/ Meisel/Pienemann 1983). Beim Vergessen dürften Simplifizierungsstrategien zur leichteren Verarbeitbarkelt der Interlingua bei gleichzeitiger Bewahrung von kommunikativer Effektivität eine Rolle spielen. Das Ausmass der restriktiven Simplifizierung führt zu Variationen innerhalb einer implikativ anzuordnenden Erwerbsreihenfolge: der Erwerbsprozess ist nicht linear, sondern zielt bei gleichbleibenden Entwicklungsschritten auf ein Kontinuum unterschiedlich stark simplifizierter Varietäten. Entsprechend ist bei Vergessensprozessen zu vermuten, dass sie nicht in allen Teilsystemen der Sprache so linear verlaufen wie beim phonologischen, sondern Simplifizierungsvarianten aufweisen. Das Lehrerurteil, die Migrantenkinder seien auf dem Spracherwerbsprozess der Monolingualen lediglich ein Stück zurückgeblieben, ist einseitig auf die Erwerbsechritte ausgerichtet.

Strategien der Umstrukturierung der bilingualen Kompetenz beim retardierten Erwerb des Serbokroatischen von Angehörigen der 3. Migrantengeneration konnten in dem noch nicht abgeschlossenen Forschungsprojekt 'Zweisprachigkeit jugoslawischer Schüler in Niedersachsen' beobachtet werden; bei dem Projekt kooperieren die Philosophische Fakultät in Novi Sad und meine Universität. Die quantitativen Ergebnisse aus verschiedenen Wortschatzmassnahmen zeigen, wie die Schüler parallel zum primären Lexikerwerb in der deutschen Sprache Äquivalenzen auf Serbokroatisch bilden:



In der Umgestaltung der Phraseologie nach deutschem Muster zeigt sich die Schattenseite dieser Strategie. Äquivalenzbildung wird dadurch gefördert, dass wir bei den Schülern der 4.-7. Klasse kaum Hinweise auf eine Domänenzuordnung der beiden Sprachen finden konnten; die Erfahrungsbereiche sind nach drei Schuljahren in der Regelklasse sprachlich undifferenziert, während für jugoslawische Vorschulkinder die Kontextbindung der Erstsprache an die Familie/ das Elternhaus noch stärker gegeben ist (Heuchert 1985). Nach dem Schema von Wölck (Wölck 1984)



liegt eine starke Approximation der Erfahrungsbereiche vor; das schulisch stimulierte Normbewusstsein veranlasst die Hannoveraner Schüler aber, zumindest im Schulkontext die lexikalischen Systeme separat zu halten. Im familialen Sprachgebrauch ist die Fusion wahrscheinlich stärker. Wenn Germanismen in den Produktionen auftauchen, können sie zweierlei Ursprungs sein: entweder aus der fusionierten familialen Sprache (der Sprecher ist sich der Abweichung vom Standard nicht bewusst) oder als Ergebnis lexikalischer Kreativität zur Füllung lexikalischer Lücken (vergleichbar den Problemen von Monolingualen mit Fachsprachen). Diese Unterscheidung beider Strategien, die dem zugrundeliegen, was als 'Interferenz' gilt, ist unter dem Sprachhandlungsaspekt wesentlich (Lüdi/Py 1984, 110 ff).

Die hier angedeuteten Perspektiven kristallisieren sich im Programm der Erforschung des 'bilingualen Sprechmodus'. Grosjean 1985 schlägt, abweichend von den bi-monolingualistischen Konzeptionen, das Modell eines Kontinuums von Sprechmodi (Sprechstilen) vor, dessen Extrempunkte die Kommunikation mit Monolingualen im monolingualen Sprechstil der Sprachen L1 oder L2 bilden. Dazwischen aber liegt ein ganzes Spektrum des bilingualen Modus, mit dem

Bilinguale untereinander sprechen. Der Modus ist gekennzeichnet durch code-switching und code-mixing (fusionierte Sprache). Die Mischsprache ist möglich, weil die Bilingualität aller Interaktanten eine klare Trennung der Sprachen unnötig macht: Mischsprachliche Domänen sind auch mischsprachlich zu testen, anders als die beiden monolingualen Modi. Gewiss werden sich individuelle Beherrschungsunterschiede der ganzen Bandbreite von Sprechmodi ergeben, vor allem an den monolingualen Extremen, wo die De-Aktivierung der anderen Sprache selten vollständig gelingt.

Forschungen, die dieser 'bilingualistischen' Konzeption folgen, stellen sich auf den Standpunkt der bilingualen Sprecher, den sie dadurch besser verstehen lernen. Es ist eine naive einsprachige Vorstellung, entweder benutze der Bilinguale seine beiden Systeme völlig autonom voneinander oder aber er sei dazu nicht in der Lage, was sich in zahlreichen Mischformen äußere; die pädagogisch orientierte Forschung ist dann schnell mit dem Etikett 'Semilinguismus' bei der Hand. Sprachwissenschaft kann ein Paradigma setzen, in dem die Migrantenkinder nicht länger als Diener zweier Herren erscheinen.

Zitierte Literatur

- Auer, J.C.P. : 1985, 'Bilingualism as a members' concept: Language choice and language alternation in their relation to lay assessments of competence', in: Auer, J.C. P./di Luzio, A./d'Anelo.
- Auer, J.C.P./di Luzio, A./d'Angelo, D. et al.: 1985, Papiere des Projekts "Muttersprache italienischer Gastarbeiterkinder". Konstanz.
- Centerham, K: 1982, Aktivno poznavanie leksike u srpskohrvatskom i évedakom jeziku kod jugoslovenske dece predškolskoo uzrasta u Halmfl_u, (=Lunds Universitet - Lärarhögskolan I rapport), Malmö.
- Clahsen H. /Meisel, J. M. 1983 /Pienemann, M. : Deutsche als Zweitsprache. Der Spracherwerb ausländischer Arbeiter. Tübingen.
- Clyne, M.G.: 1984, 'The decade past, the decade to come: Some thoughts on language-contact research', in: International Journal of the Sociology of Language 45, 9-20

- Cummins, J.: 1981, 'The role of primary language development in promoting educational success for language minority students', in: California State Department of Education (ed.), Schooling and Language minority students: a theoretical framework. 3-49, Los Angeles.
- Débats internationaux en table ronde sur le succès dans l'apprentissage du point de vue psycholinguistique. Résumés et thèses. Résumé du projet: Étude dans le domaine de la parole des enfants (phase I), Institut de phonétique expérimentale et de pathologie de langage, Belgrade, 1982.
- Fishman, J.A.: 1966, 'Language maintenance and language shift as a field of inquiry', in: Fishman, J.A., Language loyalty in the United States. 424-454, The Hague.
- Friberg, A.-C.: 1983, 'The vocabulary test', in: Āurovič, L. (ed.), Linguain diaspora. Studies in the language of the second generation of Yugoslav immigrant children in Sweden, (=Slavica Lundensia 9), 95-105, Lund.
- Gärtner-Harnach, V. et al.: 1977, Psychologische Untersuchung der Schulsituation der Kinder ausländischer Arbeitnehmer. Hannover.
- Grosjean, F.: 1985, 'The bilingual as a competent but specific speaker-hearer', in: Journal of Multilingual and Multicultural development 6 (6), 467-477.
- Heuchert, L. : 'Mit dir spreche ich gerne Jugoslawisch. Aber hier muss ich Deutsch sprechen', Zweisprachigkeit ausländischer Kinder im Kindergarten. (=Programm 'Deutsche und Ausländer im Stadtteil. Integration durch den Kindergarten', Projekt-Information 5), Berlin.
- Ingram, D.E.: 'Assessing proficiency: an overview on some aspects of testing', in: Hyltenstam, K./Pienemann, H. (eds.). Modelling and assessing second language acquisition. 215-276, Clevedon/Avon.
- Januschek, F./Stolting, W.: 1982, 'Handlungsorientierung im Zweit-spracherwerb von Arbeitsmigranten', in: Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie 22, 6-26.
- Lüdi, G./Py, B.: 1984, Zweisprachig durch Migration. Tübingen.

- Mutter-sprachlicher Unterricht mit jugoslawischen Schülern in der Sekundarstufe I - Erkundungsstudie. (=Unterricht für ausländische Schüler, Heft 9), Landesinstitut für Schule und Weiterbildung (Soest), Soest 1985.
- Huttersprachlicher Unterricht in der Bundesrepublik Deutschland. Sprach- und bildungspolitische Argumente für eine zweisprachige Erziehung von Kindern sprachlicher Minderheiten, BAGIV (Bundesarbeitsgemeinschaft der Immigrationsverbände in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin/West), Hamburg 1985.
- Rath, R.: 1983, Sprach- und Verständigungsprobleme bei Ausländerkindern in Deutschland. Aufgaben und Probleme einer interaktionorientierten Zweitspracherwerbsforschung, Frankfurt am Main-Bern-New York.
- Stankovski, M. i 1979, 'Prvi jezik druge generacije. Prijedlog za nekoliko objektiviziranih modela razvoja srpskohrvatsko-ga/hrvatskosrpskoga jezika kod djece doseljenika u Svedskoj', Jugoslavenski-Svedski simpozij 'Druga generacija Jugoslavena u Svedskoj. Split.
- Stojanović, I.: 1982, Lingvisticki aspekti dvojezičnosti 1u-aoslovenskih učenika sa srpskohrvatskog lezičkog područja u završnim razredima osnovne škole u SRNj. Doktorska dizertacija, Novi Sad. (vgl. Zbornik radova Institute za strane jezike i kniževnosti, zv. 5, Novi Sad 1983).
- Stölting, W.: 1980, 'Einige methodische Probleme der Beschreibung des Sprachwechsels bei Gastarbeitern', in: Neide, P.H. (ed.), Sprachkontakt und Sprachkonflikt. 431-434, Wiesbaden.
- Stölting, W. : 1985, 'Language assessment as a social activity', in: Hyltenstam, K./Pienemann, M. (eds.), Modelling and assessing second language acquisition. 381-395, Clevedon/Avon.
- Stölting, W. : 1987, 'Migration und Sprache', in: Sociolinguistics. An international handbook of the science of language and society, Berlin - New York (forthcoming).
- Stölting, W./Delie, D./Orlović, H./Rausch, K. /Sausner E.: 1980, Die Zweisprachigkeit jugoslawischer Schüler in der Bundesrepublik Deutschland (=Osteuropa-Institut an der Freien Universität Berlin. Balkanologische Veröffentlichungen, Band 3), Berlin.

Wolek, W.: 1984, 'Komplementierung und Fusion: Prozesse natürlicher Zweisprachigkeit', in:
Oksaar, E. (ed.), Spracherwerb -Sprachkontakt - Sprachkonflikt. 107-128, Berlin-New
York.

Waringhien, G. : 1959, Lingvo ka,1 vivo. Esperantologiaj eseoj, La Laguna.

Universität Oldenburg